

# «Eine konzertierte Attacke»

**Mario Capol hat die Nase gestrichen voll. Kaum sei die Betriebsbewilligung erneuert worden und aufgrund des 25-Jahr-Jubiläums des Zoos eine Reportage erschienen, sei buchstäblich eine Hetzkampagne initiiert worden.**

Von Heidy Beyeler

*Bad Ragaz.* – In Bad Ragaz sind kürzlich zwei verschiedene Flugblätter verteilt worden mit der Überschrift «Erschreckende Zustände im Zoo Bad Ragaz» des schweizweit bekannten Tierschützers Erwin Kessler und «Boykottiert den Tierquälerezoo» von der Punkgruppe Linksvortritt aus Bad Ragaz.

Mit der Streuung von Briefen an Behörden, Medien und weitere öffentliche Stellen habe man alles versucht, ihn zu verunglimpfen, sagte Capol gegenüber dem «Sarganserländer». Gegen die Urheber der Flugblätter werde er rechtliche Schritte unternehmen, sagte Capol weiter. «Das ist reine Verleumdung und somit geschäftsschädigend, was da verbreitet wird.»

## **Vorwiegend positive Beurteilung**

Mit einer Klage muss wohl auch die Urheberin folgenden Textes rechnen: «Das ist ein Konzentrationslager und Herr Capol ist Hitler», wie Mario Capol gegenüber dem «Sarganserländer» wütend darlegte. «Es sind einzelne Personen, die so viel Staub aufwirbeln und mir mit allen Mitteln schaden wollen. Es gibt aber auch Leute, die sich positiv über unseren Zoo äussern.» – «Haben Sie dafür Beweise?», wollte der «Sarganserländer» wissen. «Ja natürlich», sagte Capol, stand auf und holte einen Stapel von ausgefüllten Fragebogen, die er jedem Besucher in die Hand drückt.

Sie datieren von der letzten Woche der vergangenen Herbstferien. Darin sind ausschliesslich positive Voten vermerkt. Nur ein Fragebogen enthielt ein vernichtendes Urteil: «Unterkunft der Tiere schlecht, unzulässig; Pflegezustand der Tiere schlecht;

Nährzustand der Tiere schlecht; allgemeine Ordnung schlecht» – und den bereits zitierten Kommentar mit Konzentrationslager und Hitler.

## **Reklamationen ernst nehmen**

Auf Anfrage bei der Gemeinde Bad Ragaz stellte Gemeinderatsschreiber Mario Bislin klar: «Die Aufsicht des Privatzoos Leopard untersteht dem kantonalen Veterinäramt St. Gallen. Wir können lediglich zur Kenntnis nehmen, was der Tierschutzbeauftragte, der regelmässige Kontrollen durchführt, als Fachperson feststellt.» Im vergangenen Sommer hat der Tierschutzbeauftragte festgehalten, dass die Haltebedingungen und die Ordnung im Zoo Bad Ragaz akzeptabel seien und den Tierschutznormen für Wildtiere entsprächen und somit einer Verlängerung der Bewilligung nichts im Wege stehe.

Allfällige Reklamationen aus der Bevölkerung werden aber von der Gemeinde Bad Ragaz ernst genommen.

Flattert eine Beanstandung ins Haus, wird eine Kontrolle des Tierschutzbeauftragten der Gemeinde durchgeführt. Als eine Besucherin die Gemeinde über ihre Feststellungen im Zoo informierte, nahm der Tierschutzbeauftragte der Gemeinde einen Augenschein vor Ort und teilte anschliessend der Beanstanderin mit: «Ich habe mich eine Stunde dort aufgehalten und mich über Ordnung und Ernährungsstand der Tiere informiert. Ebenfalls habe ich mich mit Zoobesuchern unterhalten und sie auf Ihre Anliegen angesprochen. Ich versichere Ihnen, dass mir nichts Negatives aufgefallen ist... in Sachen Ordnung kann ein Kompliment gemacht werden.»

## **Weniger Tiere – mehr Platz**

Wer den Zoo in Bad Ragaz vor vier Jahren besucht hat und heute einen Augenschein nimmt, wird feststellen, dass sich vieles verändert hat. Es hat weniger Tiere, die heute untergebracht haben mehr Platz – eine Folge der Forderungen des kantonalen Tierschutzbeauftragten. Aber nicht nur das: «Das Gehege der Waschbä-

ren kann man als Vorzeigebispiel für Privatzoos bezeichnen», sagt Franz Blöchlinger, kantonaler Tierschutzbeauftragter. «Ansonsten hält sich Mario Capol an alle minimalen gesetzlichen Bestimmungen.»

Beim letzten Besuch durch Blöchlinger konnte dieser keine Beanstandungen anbringen: «Capol hält die Bestimmungen ein und somit ist er auch berechtigt, die Bewilligung für den Betrieb des Privatzoos zu erhalten.» Die Bewilligung durch den Kanton wurde am 19. Juli 2006 für weitere fünf Jahre erteilt.

Und klar ist: Mario Capol – wie alle anderen Privatzoos – kann nicht aus seinem Gutdünken heraus irgendwelche Wildtiere anschaffen. Für jeden einzelnen Wildvogel, für jedes einzelne Tier muss er beim kantonalen Veterinäramt eine Bewilligung für dessen Haltung beantragen. Da hat es laut Kantonsveterinär Thomas Giger auch schon Absagen gegeben. Franz Blöchlinger bestätigt, dass sich die Situation im Bad Ragazer Zoo deutlich verbessert hat. Im übrigen hält Blöchlinger fest, dass seine Kontrollbesuche immer unangemeldet erfolgten.

Der Rundgang durch den Zoo Bad Ragaz zeigt ein neues Bild. Mario Capol scheint flexibel zu sein. Die von den Behörden auferlegten Anforderungen hat er erfüllt, das bestätigt das Veterinäramt des Kantons St. Gallen. Auf Intervention des Veterinäramtes hat Capol beispielsweise den Schimpansen Jonny in einem anderen Zoo untergebracht, wo er mit weiteren Artgenossen lebt. Da hat wohl der Druck aus der Öffentlichkeit Wirkung gezeigt. Und die beiden schwarzen Panther werden noch diesen Herbst Bad Ragaz verlassen, sodass die letzten beiden Grossraubkatzen – die Tiger – dann ein doppelt so grosses Gehege zur Verfügung haben werden.

## **Es wird enger für Privatzoos**

Mit jährlich etwa einem Dutzend Beschwerden über den Zoo Bad Ragaz muss sich das Veterinäramt befassen. Dabei stellt Thomas Giger fest, dass

viele Besucher und Besucherinnen ein Verständnis über die Tierhaltung in Zoos haben, das weit über die gesetzlichen Vorschriften hinausgeht. «Mit diesen Leuten müsste man mal verschiedene Schweineställe besuchen, dann würden sie feststellen, dass es die Schweine bei weitem nicht so gut haben wie die Tiere im Zoo Bad Ragaz.» Giger ist überzeugt davon, dass von zehn Zoobesuchern acht bis neun Personen kein Problem mit der dortigen Tierhaltung haben.

Ende dieser Woche läuft die Vernehmlassungsfrist zur neuen Tierschutzverordnung ab. Auch Tierschutzorganisationen hatten Gelegenheit, ihre Wünsche und Vorstellungen in die Kommission einzubringen. «Natürlich haben wir versucht, unsere Vorstellungen einzubringen», sagte

Peter Schlup, Schweizer Tierschutzverein, gegenüber dem «Sarganserländer». «Das zuständige Bundesamt

für Veterinärwesen muss aber immer auch Kompromisse eingehen, die verträglich sind. Wir hätten die Latte gerne höher angesetzt und die Verordnung im Interesse der Tiere weiter verschärft.» Dabei müsse man sich aber vor Augen halten, dass nicht nur tierschützerische Belange zur Diskussion stünden. Da seien auch Landwirtschaftskreise, die verhindern wollten, dass ihnen in Sachen Tierhaltung ein zu enges Korsett auferlegt werde. Auch Betreiber von Zoos und Tierparks wehren sich gegen neue Vorschriften und wollen weiterhin exotische Tiere halten. Dagegen ist nichts einzuwenden, so Schlup, wenn die Tiere wirklich artgemäss gehalten werden – und hier stossen kleine Zoos schnell an ihre Grenzen.

#### Ball bei den Politikern

All diese Wünsche gilt es nun in der Erarbeitung der neuen Tierschutzver-

ordnung einzubringen. Ende der Woche ist dieses Verfahren abgeschlossen. Dann werden Politiker und Behörden befinden, womit die Tierschutzverordnung bestückt werden soll. Die neue Tierschutzverordnung wird laut Marcel Falk, Bundesamt für Veterinärwesen, 2007 – eher gegen Ende des Jahres – in Kraft treten.

«Wir setzen uns für die Tiere ein, dennoch mussten wir zum Teil schmerzhaft Kompromisse in Kauf nehmen», so Schlup. Trotzdem wird künftig für Privatzoos ein steiferer Wind wehen, lässt Falk durchblicken. So sei vorgesehen, dass die Gehege für Grossraubkatzen dreimal grösser angelegt werden müssen als bisher. Das dürfte für den einen oder anderen Privat zoo möglicherweise das Aus bedeuten – aus Platz- und Geldmangel. Oder aber sie müssen sich auf Tiere beschränken, die in der Haltung nicht so problematisch sind wie etliche exotische Tiere.



Das Waschbärengehege als Vorzeigebeispiel: Wenns kälter wird, rücken die putzigen Tierchen freiwillig noch enger zusammen.

Bild Heidi Beyeler